Zeitschrift: Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz

Herausgeber: Bundesamt für Bevölkerungsschutz

Band: 6 (2013)

Heft: 17

Artikel: "Ich trete oft als Wanderprediger auf"

Autor: Koellreuter, Andreas / Aebischer, Pascal

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-391619

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Andeas Koellreuter, Präsident der Eidgenössischen Kommission für Telematik im Bereich Rettung und Sicherheit

«Ich trete oft als Wanderprediger auf»

Von 2001 bis 2003 war Andreas Koellreuter Projektleiter Bevölkerungsschutz und übernahm anschliessend den Ausschuss Telematik, heute die Eidgenössische Kommission für Telematik im Bereich Rettung und Sicherheit. Er setzt sich insbesondere dafür ein, dass im Krisen- und Katastrophenfall die Kommunikation zwischen den höchsten Verantwortungsträgern im Land technisch sichergestellt ist.

Herr Koellreuter, wie kommt ein Ingenieur-Agronom zum Bevölkerungsschutz?
Eher zufällig. Als Landrat hatte ich mich vor allem mit Finanzen, Gesundheit und Bildung befasst. 1991 wurde ich Regierungsrat im Kanton Basel-Landschaft und übernahm die Justiz-, Polizei- und Militärdirektion. Obwohl ich diese Direktion nicht gesucht hatte, wurde ich dort mit den spannenden Themen sehr glücklich.
Prägend war für mich 1986 die Katastrophe von Schweizerhalle. Mein Vater, ebenfalls Ingenieur-Agronom, hatte einst in der Sandoz gearbeitet, genau in dem Bereich, in dem die Katastrophe ausgelöst wurde. Als Leiter eines landwirtschaftlichen Betriebs habe ich selbst Pflanzenschutzmittel eingesetzt. Das hat mich beschäftigt.

In der Bevölkerungsschutz-Reform waren Sie auf nationaler Ebene sogar Projektleiter.
Der Zivilschutz war ein wichtiger Bereich meiner Direktion, die somit einen grossen Teil des heutigen Bevölkerungsschutzes abdeckte. Rasch bin ich in Funktionen auf nationaler Ebene hineingerutscht. Als Vizepräsident der Konferenz der Militär- und Zivilschutzdirektorinnen und -direktoren habe ich intensiv an den Reorganisationen von Armee und Zivilschutz 95 mitgearbeitet. So lag es offenbar auf der Hand, dass ich 2001 angefragt wurde, die Projektleitung Bevölkerungsschutz zu übernehmen. Ich wurde gewissermassen engagiert, um noch die Lorbeeren zu ernten: Nachdem Samuel Schmid Bundesrat geworden war, zog sich sein Bruder Peter Schmid aus seinem Amt als Bevölkerungsschutz-Projektleiter zurück. Er und sein Team hatten schon sehr viel Vorarbeit geleistet.

Wie schätzen Sie den Bevölkerungsschutz zehn Jahre später ein?
In der Eidgenössischen Kommission für Telematik im Bereich Rettung und Sicherheit, die ich präsidiere, verfolgen wir die Entwicklungen im BABS und im Bevölkerungsschutz. Man darf von einem Erfolg sprechen. Der Bevölkerungsschutz ist heute bei den Sicherheitskräften implantiert – sie wissen, was er ist und worum es geht. Er hat sich auch im Einsatz bewährt. Aber man darf durchaus alle zehn Jahre mal nach Verbesserungspotenzial suchen; die Welt verändert sich.

Worum geht's eigentlich bei dieser Telematik-Kommission?
Ziel ist es, die Kommunikation in allen Lagen sicherzustellen. Von 2003 bis Anfang 2012 hiess die Kommission Ausschuss

Andreas Koellreuter

Der 66-jährige Andreas Koellreuter, von Aesch (BL) und St.Gallen, ist seit zehn Jahren Präsident der Eidgenössischen Kommission für Telematik im Bereich Rettung und Sicherheit. Nach seiner Ausbildung zum Ingenieur-Agronom an der ETH Zürich leitete er einen grossen Landwirtschaftsbetrieb. Ab 1991 stand er als Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft während zwölf Jahren der (damaligen) Justiz-, Polizei- und Militärdirektion vor. 2001–03 leitete er auf nationaler Ebene das Projekt Bevölkerungsschutz.

Zudem wirkt er als Präsident des Verwaltungsrats der Coop-Patenschaft für Berggebiete, des Stiftungsrats Bibliotheca Afghanica und der Betriebskommission des Museums für Musikautomaten Seewen.

Andreas Koellreuter ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern. Er wohnt in Aesch.

«Ziel ist es, die Kommunikation in allen Lagen sicherzustellen.»

Telematik. Ursprünglich stand das Projekt POLYCOM im Zentrum. Der Ausschuss Telematik wurde gebildet, als die Projektleitung von der Armee ins BABS übersiedelte, um bei diesem Sicherheitsfunknetz-Projekt die Zivilen, die Polizei und das Rettungswesen, an Bord holen zu können. Die Kommission besteht aus je sieben Vertretern der Kantone und des Bundes; als Fünfzehnter kommt der Präsident hinzu. Da ich bereits im Projekt Bevölkerungsschutz mitgewirkt hatte und 2003 in den Unruhestand trat, fiel die Wahl auf mich.
Die Kommission ist vor allem eine Plattform, auf der sich die verschiedenen Partner treffen, Gedanken austauschen und frühzeitig Weichen stellen können. Wir sind eine beratende Kommission und haben überhaupt keine Finanzkompetenz. Es geht darum, dass wir uns in den entscheidenden Gremien einsetzen, wenn wir etwas als wichtig erachten. Ich selbst trete immer wieder als Wanderprediger auf.

Nächstes Jahr wird mit Zug der letzte Kanton POLYCOM einsetzen. Warum hat das so lange gedauert?

Jeder Kanton musste einzeln überzeugt werden. Die Kantone haben aber in etwa nur alle fünfzehn Jahre Erneuerungsbedarf, und wenn ein Kanton 1998 oder 1999 das System erneuert hatte, hätte er fünf Jahre später schon wieder umstellen müssen. Hinzu kommt, dass die Übungsanlage, sprich der Bundesratsantrag von 2001, nicht sehr geschickt gewählt war, muss doch jeder Partner seine Investitionen selbst finanzieren – auch wenn der Bund im Grenzgebiet fürs Grenzwachtkorps sowie im Bereich der Nationalstrassen gezahlt hat.

Ist das Thema POLYCOM für Sie nun abgeschlossen?

Überhaupt nicht! Ich hoffe sogar, dass es die nächsten zwei, drei Jahrzehnte nicht abgeschlossen sein wird. Es ist sinnvoller und auch billiger, wenn man statt eine Revolution eine Evolution anstrebt: Anstatt das ganze System zu demontieren und ein neues aufzubauen, sollte man dafür sorgen, dass es Neuerungen aufnehmen und sich weiterentwickeln kann.
Ein aktuelles Beispiel: POLYCOM ist ein Digitalsystem, das nur für Sprache und ganz kleine Texte konzipiert ist.

«Die Sicherheit ist sozusagen der rote Faden in meiner Karriere.»

Heute streben wir eine Weiterentwicklung in die LTE-Technologie – Long Term Evolution – an, um auch Text und Bild zu übermitteln. Technisch ist dies nichts Neues. Die Übermittlung von Bild und Schrift benötigt aber viel mehr Frequenzen. Um diese zu erhalten, braucht es sogar internationale Verhandlungen. Wir möchten möglichst bald, 2014 oder 2015, ein Pilotprojekt durchführen.

Die Kommission hat noch andere Tätigkeitsfelder.
Richtig. Ein aktuelles Projekt ist POLYALERT, mit dem das System zur Ansteuerung der Sirenen ersetzt wird – bis Ende Jahr für den Wasseralarm und bis Ende 2015 für den Allgemeinen Alarm. Interessanterweise kann man dazu POLYCOM nutzen, so dass sich Synergien ergeben. Noch nicht so weit sind wir in einem anderen Bereich, für den jetzt der Begriff SIKom SVS verwendet wird: Sichere, in allen Lagen verfügbare Informations- und Kommunikations-Services zur Kooperationsunterstützung der Partner im Sicherheitsverbund Schweiz. Wir stellen fest, dass die obersten Führungsorgane der Schweiz und der Kantone in gewissen Situationen nicht miteinander kommunizieren können, weil die Kommunikation heute auf dem öffentlichen Stromnetz basiert. Dies ist in der Krise natürlich Horror! Gleichzeitig kommt 2016 die sogenannte Vulpus-Telematik an ihr «end of life». Dieses geschützte Meldungsübermittlungssystem nutzen zivile und militärische Stellen von Bund und Kantonen; es ist ebenfalls vom öffentlichen Stromnetz abhängig.
Mit dem Projekt SIKom SVS möchten wir das Kommunikationsproblem lösen: In einem ersten und zentralen Schritt sollen die 120 wichtigsten Stellen in der Schweiz so verbunden werden, dass sie in Wort, Schrift und Bild miteinander kommunizieren können, bis hin zu Videokonferenzen. Auch Atomkraftwerke und andere Partner werden angeschlossen – und zwar stromsicher. Darum soll bei den Stationen Strom produziert werden können. Dies erfordert Investitionen von ungefähr 60 Millionen Franken und wird jährliche Betriebskosten von gegen 5 Millionen Franken nach sich ziehen. Unsere Idee geht dahin, dass der Bund die Erstinvestition tätigt – eine Lehre aus POLYCOM – und die Betriebskosten zwischen den Nutzern aufgeteilt werden. Jetzt ist es an den politischen Verantwortungsträgern, die Idee vorwärtszutreiben.

Letztes Jahr wurden Sie 65. Wie lange bleiben Sie dem Bevölkerungsschutz noch erhalten?
Es ist lustig: Sie sind der Erste, der diese Frage stellt. Dabei erwarte ich sie schon lange. Sicher bleibe ich nicht bis 70. Bevor ich dieses Amt weitergebe, möchte ich aber auch noch SIKom SVS auf den Schlitten bringen. Mir ist dieses Kind sehr lieb geworden. Nun geht es darum, die zuständigen politischen Gremien zu überzeugen. Im Übrigen habe ich noch verschiedene andere Aufgaben, die ich am Abbauen bin.

Sie engagieren sich auch für kulturelle Institutionen.
Ich mache wirklich total unterschiedliche Dinge. Seit bald zehn Jahren bin ich Verwaltungsratspräsident der Coop-Patenschaft für Berggebiete; diese Aufgabe gebe ich nächstes Jahr ab. Präsident bin ich auch beim Stiftungsrat Bibliotheca Afghanica mit dem Schweizerischen Afghanistan-Institut. Um noch ein Engagement zu nennen: Beim Museum für Musikautomaten Seewen, einem Museum des Bundes, bin ich Präsident der Betriebskommission.

Und was tun Sie in der verbleibenden Zeit?
Reisen. In Europa sind meine Frau und ich mit dem Wohnmobil unterwegs. Mich zieht's auch jedes Jahr noch weiter weg, letztes Jahr nach Peru, dieses Jahr nach Indochina. Zuhause bin ich mit dem Hund unterwegs – Timo ist mein Fitnesstrainer.

Herr Koellreuter, besten Dank für dieses Gespräch.

Interview:
Pascal Aebischer
Redaktionsleiter «Bevölkerungsschutz», BABS